

**Redaction:**  
Strada Lipscani  
(Ecke der Calea Victoriei)  
Palais „Dacia-Romania“,  
1. Stock.

# Bukarest

**Administration**  
Strada Lipscani  
(Ecke der Calea Victoriei)  
Palais „Dacia-Romania“,  
1. Stock.

## Abonnement

Für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährig 10 Lei noi (Francs), halbjährig 18 Lei noi (Francs), ganzjährig 35 Lei noi (Francs).

Für das Ausland entsprechende Portozuschlag.

Buchstaben und Selbstbindungen franco

# TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

## Inserate

Die 6spaltige Zeile 20 Bani (Cent.) bei Wiederholungen entsprechende Redaction. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland die Herren Haagenstein & Vogler und Rudolf Woffe; in Paris Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis.

Mr. 227.

Freitag, 13. (1.) October 1882

3. Jahrgang.

## Rumänien und die Judenheken.

Bukarest, 12. October.

War das in der Auslandspressen ein Geschrei, als im Jahre 1866 eine gewissenlose Agitation sich des Böbels der Hauptstadt Bukarest bediente, um durch eine Demonstration die Verleihung bürgerlicher Rechte an die Juden zu verhindern. Rumänien wurde damals geradezu als ein Land der Barbaren hingestellt und mit gar salbungsvoller Miene der Satz variirt, daß in einem civilisirten Lande derlei Vorfälle absolut unmöglich seien. Jetzt aber, wo wir in Ungarn das Beispiel einer völlig organisirten Judenheke erlebten und der Dresdener Antisemitentongreß völlige Lehrkatzeln für die Verbreitung und Auslegung des antisemitischen Evangeliums errichtete, rührt sich keine einzige Stimme der Anerkennung, daß die Bevölkerung Rumäniens von den in Preßburg und Umgebung gegebenen Beispielen nicht zu ähnlichen Heldenthaten angeeifert wurde. Leider sind wir es nachgerade schon gewöhnt, daß zwar die Mißgriffe, welche man sich in Rumänien zu Schulden kommen läßt, von der Auslandspressen über die Gebühr aufgeschauelt und mit Posaunentönen aller Welt verkündet werden, daß man aber kein Wort der Anerkennung findet, wenn Rumänien trotz der verhältnißmäßig kurzen Zeit seines Eintritts in die abendländische Civilisation durch seine Haltung anderen Staaten zum Muster dienen könnte.

Wir wollen damit nicht gesagt haben, daß Rumänien außerhalb des Kreises der antisemitischen Agitation geblieben ist. Aber ebenso, wie Eugen Richter sagen konnte, daß der deutsche Arbeiter dennoch ein weit besserer, weit gebildeter Mensch sei, wie der Böbel der ungarischen Judenheken, und daß es nur diesem Umstande zu danken sei, wenn die von Hosprediger Stöcker und Consorten ausgegangene antisemitische Agitation nicht die gleichen Früchte, wie in Ungarn gezeitigt habe — mit ganz demselben Rechte können wir behaupten, daß die große Masse der rumänischen Bevölkerung weit besser ist, als jene Wortführer der rumänischen Presse, welche jede Gelegenheit benützen, um das rumänische Publicum gegen das jüdische Bevölkerungselement aufzuheizen. Bald werden die Israeliten dafür verantwortlich gemacht, daß die Handhabung der Concursordnung Rumänien zum gelobten Lande aller Bankrottspeculanten mache, bald muß wieder ein Hinweis auf die Zunahme der israelitischen Bevölkerung und auf die große Anzahl der allerdings durch keinerlei Kindesabtreibungen verminderten israelitischen Geburten den Beweis erbringen, daß Rumänien auf dem besten Wege einer allgemeinen Verjudelung begriffen sei.

Glücklicherweise ist der Rumäne ein viel zu friedliebender Mensch, als daß er sich durch derlei journalistische Hinweise zu Gewaltthatigkeiten hinreißen ließe, so wie denn

überhaupt das nationale Bevölkerungsmaterial, über welches der rumänische Staat verfügt, ein so gut angelegtes ist, daß selbst eine nach Jahrhunderten zählende Periode der Unterdrückung und demoralisirenden des griechischen Einflusses die Ansprüche des östlichsten Zweiges der romanischen Völkerfamilie auf eine nationale und politische Wiedergeburt nicht zu vernichten vermochte. Um so beklagenswerther ist es, wenn die berufenen Vertreter der öffentlichen Meinung leichtsinnig oder böswillig genug sind, durch fortwährende Aufheuzungen gegen die jüdischen Bevölkerungselemente Anstoß zu Ruhestörungen zu geben. Genug, wenn die Regierung die geeigneten Mittel ergreift, um die Einwanderung des jüdischen Proletariats aus Galizien und Rußland zu verhindern und wenn man an maßgebender Stelle darauf bedacht ist, fremden Schwindlern, seien sie nun jüdischer oder christlicher Confession, den Aufenthalt im Lande unmöglich zu machen. Weitere Repressalien zu verlangen, ist nicht nur ein Verstoß gegen die Pflichten der Humanität, sondern auch eine Aufreizung zur Mißachtung jenes Artikels der Verfassung, welcher es für unzulässig erklärt, daß ein Bewohner Rumäniens seines Glaubensbekenntnisses willen in den bürgerlichen Rechten verkürzt werde.

## J u l a n d.

Bukarest, 12. October. (Rumänische Zeitungsstimmen.)

„Romanaul“ führt den Conservativen zu Gemüthe, daß ihr Frohlocken über den Zerfall der liberalen Partei verfrüht sei. Früher hätte die Opposition erklärt, daß die Liberalen sich deshalb so lange am Ruder erhalten, weil sie stramm disciplinirt seien und ihren Führern blindlings gehorchen. Seit einiger Zeit aber habe sich das Blatt gewendet. Da werde von der Opposition mit höhnischer Schadenfreude auseinandergesetzt, daß die liberale Partei zerklüftet sei, daß sie jeden Halt verloren habe und man führe als Begründung den Umstand an, daß die Reformprojecte des Herrn Rosetti Gegner in seinem eigenen Lager gefunden, daß dieser vom politischen Leben so angeekelt sei, daß er den Entschluß gefaßt und zur Ausführung gebracht habe, sich für immer von der politischen Schaubühne zurückzuziehen. Die Opposition bedente aber Folgendes nicht: So lange große Fragen ihrer Lösung harren, konnte darüber keine Meinungsverschiedenheit in der liberalen Partei herrschen: Jetzt aber, nachdem diese Fragen eine glückliche Lösung gefunden haben sei es natürlich, daß der alte Führer der Liberalen auch daran ging, das eigentliche liberale Programm zur Ausführung zu bringen. Daß dabei Meinungsverschiedenheiten auftauchen, die übrigens nicht die Sache an sich betreffen, sei erklärlich. Diejenigen aber, die darin Symptome für den Zerfall der liberalen Partei sehen, täuschen sich gewaltig. Die Opposition könne versichert sein, daß an dem Tage, da der Bestand der liberalen Partei wirklich gefährdet sein sollte, Herr Rosetti wieder wie einst in der Presse stehen und mit dem alten feurigen Eifer kämpfen werde. —

„Impul“ führt aus, daß in der That die liberale Partei sehr viele Reformen durchgeführt habe. Aber dieselben wären ohne jeden Nutzen für das wahre Wohl des Volkes. Man sage, die Conservativen hätten nichts gethan. Das sei nicht richtig, denn die conservative Partei habe die undankbare Aufgabe gehabt, die Annuitäten der Bahn des Stroußberg zu zahlen und die von früher stammenden Defizite zu decken; sie mußte ferner dem immer mehr anwachsenden Ruin der Bevölkerung zusehen, ohne im Stande gewesen zu sein, die von der liberalen Partei importirten Uebelstände zu beseitigen. Die Conservativen dürfen sich keinen Illusionen hingeben, es werde ihnen wohl kaum gegönnt sein jemals den Staat nach wahrhaft conservativen Prinzipien zu regieren. Dazu sei eine neue Generation nöthig, die Kirche müßte einen dauernden und bestimmenden Einfluß auf die Volkserziehung und die Monarchie mehr Traditionen haben. Der Staat in seiner jetzigen Organisation sei eigentlich nur ein Haufe aus von allen Weltgegenden hergelaufenen Leuten. Wenn die Liberalen darauf stolz seien, so gönnen wir ihnen diese Genußthuung vom Herzen. Es sei allerdings richtig, daß man ihnen auch das parlamentarische Regime verdanke. Man sehe sich aber daselbe näher an, und man werde finden, daß dieses Regime bloß das Mittel sei, damit sich verkommene und cynische Leute, denen alles feil sei, Millionen erwerben.

„Binele public“ erinnert daran, daß auf das Betreiben des Herrn Bratianu die Kammer im Jahre 1867 dem damaligen Ministerpräsidenten, Johann Ghica, ein Mißtrauensvotum ertheilt habe, weil der Artikel 132 der Verfassung, die sechs Monate vorher promulgirt worden war, nicht zur Ausführung gelangte. Dieser Artikel bestimme, daß in kürzester Zeit Specialgesetze erlassen werden bezüglich der Decentralisation, bezüglich der Verantwortlichkeit der Verwaltungsbeamten, bezüglich der Aemtercumulation u. Herr Bratianu habe nun seit sechs Jahren die Macht in Händen und gleichwohl komme es ihm nicht in den Sinn, die Bestimmungen des genannten Verfassungsartikels zur Ausführung zu bringen. Warum werde ihm kein Mißtrauensvotum ertheilt? Aber es scheint, daß Herr Bratianu alles erlaubt sei und Niemand in der liberalen Partei wage es, den Dictator darauf aufmerksam zu machen, daß es endlich einmal an der Zeit sei, die Bestimmungen der vor nunmehr 16 Jahren votirten Verfassung auszuführen.

## A u s l a n d.

Bukarest, 12. October.

**Deutschland.** Vor einiger Zeit war in Greiz ein Strike der Weber ausgebrochen, welcher durch die von den Fabrikanten zugestandene Lohnerhöhung gleich nach seinem Entstehen vollständig unterdrückt schien. Wie nun aus Berlin berichtet wird, war diese Annahme eine irrige und haben die aus Greiz neuerdings gemeldeten Arbeiterunruhen Dimensionen angenommen, welche dieselben über das Niveau eines gewöhnlichen Lohnstrikes erheben. Die Bewegung soll nämlich Elemente socialistischer Propaganda enthalten, und wird damit die Agitation der social-demokratischen Reichstags-

## Feuilleton des „Bukarester Tagblatt.“

### Trug = Gold.

Erzählung aus dem siebzehnten Jahrhunderte von Paul Bach.

(24. Fortsetzung.)

Außer diesen sechs Ehrenwächtern und den beiden Pechspfannen standen noch viele gewöhnliche Menschen vor dem Rathhause; das waren diejenigen, die keine Einladung erhalten hatten. Sie machten ihrem Aerger durch Schimpfen und Lärmen Luft und begleiteten den Eintritt jedes geladenen Bürgers mit Hohngeschrei und ungehörigen Bemerkungen.

Endlich kam ein fürstlicher Käufer angerannt. Die aufgeregte Menge ward plötzlich mäuschenstill und wich zur Seite, denn die vergoldete Staatscarosse nebst allem Zubehör rollte heran. Diejenigen, welche im Besitze einer Kopfbedeckung waren, zogen dieselbe, der Wagenschlag wurde geöffnet, der Herr Bürgermeister und der Herr Rector bewillkommneten die hohen Gäste mit tiefen Bücklingen und geleiteten sie nach oben. Unten wogte und brauste wieder die Volksmenge, die Stadtsoldaten lehnten an ihren Speißen, und die Pechflammen sandten erstickende Rauchsäulen in die klare Abendluft.

Durch die weise Fürsorge des Herrn Bürgermeisters war die Folterkammer zur Garderobe hergerichtet worden. Dort entledigten sich die Herrschaften ihrer Mäntel und traten dann, geleitet vom Bürgermeister und vom Rector, in den festlich geschmückten Saal, der von vierundzwanzig dicken Unschlitzkerzen glänzend beleuchtet war.

Bei dem Eintritte des Hofes erhob sich Alles von den Sitzen, und für ein paar Augenblicke war von all' den Kratzfüßen ein Scharren im Saale, daß man sich in einen Pferdehals versetzt glaubte. O, sie hatten immer Lebensart, die Finkenburger!

Das fürstliche Paar und der kleine Prinz nickten nach allen Seiten und nahmen dann der Bühne gegenüber ihre Plätze ein. Rechts und links von den Durchlauchtigsten stand und saß das Gefolge, bestehend aus den Edelleuten der Stadt und der Umgegend.

Auf beiden Seiten des Saales befanden sich die Sitze der geladenen Bürger. Die Frau Bürgermeisterin thronte mit Rätthe, ihrer Tochter und Elise Thomasius in der vordersten Reihe, woselbst auch die Frau Rectorin zwischen den Ehefrauen des Conrectors und des Tertius Platz genommen hatte. Auch der dicke Metzgermeister nebst seiner nicht minder wohlbeleibten Frau Liebsten, sowie die anderen Altmeister, waren zugegen.

Der Raum, welchen die Bürgerschaft inne hatte, war durch eine rothe Schnur abgegrenzt, über die rothe Schnur hinüber flogen die feurigen Blicke der Cavaliere nach den schönen Bürgerstöckern, ja, die unternehmendsten Edelleute traten sogar hart an die Schnur heran und knüpften ein Gespräch an mit dem erröthenden Gretchen, Rätthchen, Lottchen und Lieschen, über welche Auszeichnung manches Mutterauge erglänzte und manche bürgerliche Faust sich ballte; aber nur in der Rocktasche.

Es ging sehr laut im Saale her. Fürst Rochus unterhielt sich mit dem Bürgermeister, während dem Rector die Ehre zu Theil geworden war, der Fürstin und dem kleinen Prinzen über dieß und jenes Auskunft zu ertheilen. Er that dieß mit großer Würde, jeder Zoll ein Rector und schielte zuweilen nach seiner Ehehälfte hinüber, die sich mit jeder Secunde mehr aufblähte.

Der Altmeister der Metzgerzunft benutzte die Gelegenheit, seine Nachbarn auf die Aehnlichkeit des Landesherren mit dem Herzog von Friedland aufmerksam zu machen und erzählte ein mit Lektorem gehabtes Abenteuer. Seinen Reden zufolge mußte er mit dem Friedländer auf sehr vertrautem Fuße gestanden, überhaupt mit großen Herren viel

verkehrt haben. Auch die anwesenden Edelleute kannte er sammt und sonders und als gleich darauf ein Herr vom Hofe sich näherte und seine Augen über die Frauen und Mädchen gleiten ließ, stieß der Metzger seinen Nachbar, den kleinen Schneidermeister, an und raunte ihm zu: „Das ist der Kammerherr von Ragelsdorf, ein guter Bekannter von mir, ich sehe ihn täglich im Schlosse.“ Dann räusperte er sich vernehmlich, in der Hoffnung, von dem Kammerherrn angedet zu werden. Da dieser aber dem Metzger keinen Blick schenkte, so lächelte der Schneider boshaft und sagte: „Euer Bekannter scheint Euch nicht zu erkennen.“

Der Metzger wurde womöglich noch röther als er für gewöhnlich war und suchte nach einem Vorwande, den Cavalier anzureden. Ein solcher bot sich ihm auch glücklicher Weise im nächsten Augenblicke. Bei einer Wendung, die der von Ragelsdorf machte, bemerkte der Metzger, daß hinten am Rocke desselben ein Schlüssel hing. Er hatte oft als hoffnungsvoller Lehrbursche seinem Meister und den Gesellen Kälber- und Lämmerschwänze an den Rock geheftet und glaubte, daß der Kammerherr einer ähnlichen Bosheit zum Opfer gefallen sei, deshalb streckte er rasch seinen fleischigen Arm über die rothe Schnur und zapfte zum Entsetzen seiner Gattin und des Schneidermeisters den Kammerherrn am Aermel.

„Mit Verlaub, gnädiger Herr,“ sagte er, „es hat Euch Einer einen Schabernack gespielt.“

Der Gezapfte wandte sich, maß den Meister mit kaltem, hochmüthigem Blicke und fragte kurz: „Was will Er, guter Freund?“

„Die Buben haben Euch einen Schlüssel hinten angehängt“, antwortete der Metzger und streckte seine Hand aus, um das vergoldete Zeichen der Kammerherrnwürde zu entfernen.

Die umstehenden Cavaliere lachten und der Kammer-

Abgeordneten in Verbindung gebracht. Doch kann man auf solche Anschuldigungen nicht viel Werth legen, da die socialdemokratischen Abgeordneten sich bisher den Arrangements von Strikes gegenüber sehr zurückhaltend erwiesen. Die Berliner Regierung läßt vorsichtshalber die intensive Bewegung in Greiz, die einheitlich und geschickt geleitet, eine seltene Entschlossenheit zeigt, sorgfältig überwachen.

**Oesterreich-Ungarn.** Die Bestätigung der Reichswahlreform durch den Kaiser ist ein schwerer Schlag für die Verfassungspartei. Nicht etwa, als ob die Ausdehnung des Wahlrechtes auf die sogenannten Fünf-Gulden-Männer der liberalen Partei irgendwie unangenehm wäre. Im Gegentheil wurde eine Erweiterung des Wahlrechtes in diesem Sinne von den fortgeschrittenen Liberalen schon seit langer Zeit als wünschenswert bezeichnet und kann der Umstand, daß diese Erweiterung unter dem Ministerium Taaffe erfolgte, den Werth der betreffenden Erneuerung keineswegs herabsetzen. Dagegen ist die Verfügung um so bedenklicher, nach welcher hinfort der böhmische Großgrundbesitz in sechs verschiedene Wählercurien getheilt wird. Durch diese Theilung wird nämlich dem mit den klerikalen und nationalen Verfassungsgegnern liebäugelnden Feudaladel unter allen Umständen eine gewisse Anzahl von Stimmen gesichert, welche dem Ministerium Taaffe und jeder Regierung dieses Schlages unbedingt zur Verfügung stehen werden.

Nachrichten aus Montenegro zu Folge steht die in Aussicht gestellte Ministerkrisis mit der in letzter Zeit vorgefallenen Trübung der Beziehungen zwischen Montenegro und der habsburgischen Monarchie in engem Zusammenhange. Sollte es zu einem Regierungswechsel kommen, so würde derselbe nur zu Gunsten jener Partei ausfallen, welche von dem bisherigen freundschaftlichen (?) Einvernehmen mit Oesterreich-Ungarn absolut nichts wissen will und dafür die Beschwerden, welche Montenegro dem Nachbarstaate gegenüber zu haben glaubt, mit Hilfe Rußlands zur rückfichtlosen Geltung bringen will. Diese Beschwerden betreffen folgende vier Punkte: 1. Die Repatriirung der nach Montenegro geflüchteten Insurgenten; 2. Kostenersatz für die Erhaltung der Flüchtlinge; 3. Anlegung von Befestigungswerken in der Krivoschje; 4. die Höhe der Ein- und Ausfuhrzölle, welche Oesterreich-Ungarn gegen Montenegro eingeführt hat. Was die Repatriirung der Flüchtlinge betrifft, so ist man in Cetinje darüber ungehalten, daß Oesterreich-Ungarn auf keine Bedingungen, namentlich nicht auf Gewährung einer Amnestie sich einlassen will, sondern unbedingte Unterwerfung der Insurgenten unter das Gesetz fordert. Montenegro erklärt, daß viele Insurgenten nur auf seine Intervention und weil es ihnen die Vermittlung mit Oesterreich-Ungarn versprochen, die Waffen niedergelegt haben. In Folge dieser Differenzen werden jetzt von Montenegro die Gebote der Neutralität wieder sehr lax gehandhabt; so wurde der bekannte Bojvode Djuro Bukoties, einer der Lenker des Aufstandes in der Herzegovina, der verhaftet war, wieder in Freiheit gesetzt und der gegen ihn eingeleitete Prozeß niedergeschlagen. Ferner haben dieser Tage mehrere Deserture von der hochfiesischen Landwehr, die in voller Rüstung die Grenze überschritten, freundliche Aufnahme in Montenegro gefunden. Auch aus der Herzegovina haben sich viele der Neuassentirten, darunter sechs Rekruten aus Mostar, mit ihrer ganzen Ausrüstung nach Montenegro geflüchtet. In Folge dessen wurden in den an Montenegro angrenzenden herzegoviniischen Districten den ausgehobenen Rekruten die Waffen abgenommen und werden ihnen dieselben nur beim Exerziren eingehändigt.

**Franreich.** Die Legitimisten lassen keine Gelegenheit vorübergehen, um der Deffentlichkeit den Fortbestand einer für das Gottesgnadenthum schwärmenden Partei in demonstrativer Weise vor die Augen zu führen. So wird neuerdings aus Marseille vom 9. d. gemeldet: Dreitausend Legitimisten waren

gestern auf der Insel Camargue an der Rhone-Mündung zu einem Bankett unter freiem Himmel versammelt. Die Deputirten und Senatoren Boyen, Baragnon und de Mun hielten aufrührerische Reden gegen die Republik. Die aufgeregten Demonstranten rissen die vor dem Balcon des Sous-Präfecten wühende Tricolore herab, welche sie durch die Lilienfahne ersetzten. Die Republikaner machten eine Gegendemonstration. Es wurden Steine geworfen und die Gendarmerie mußte einschreiten. — Wie vorauszu sehen war, geht die Durchführung der liberalen Schulgesetze nicht ohne mancherlei Ruhestörungen vor sich. Namentlich haben in Montauban lärmende Straßenaufgeburgen zu Gunsten der vertriebenen Schulbrüder stattgefunden, welche durch die auf den „Roy“ ausgebrachten Hochrufe ein pronuncirt legitimistisches Gepräge erhielten. Die Regierung hat gelegentlich wiederholter Angriffe auf vereinzelte französische Truppenelemente die Absendung von Verstärkungen nach dem Süden beschlossen.

**Rußland.** Bekanntlich hat Graf Ignatieff während seiner Thätigkeit als russischer Minister des Innern unter anderen famosen Erlässen auch den antisemitischen Ukas decretirt, demzufolge den Juden in Rußland streng verboten wurde, in den russischen Residenzstädten Petersburg und Moskau Apotheken zu halten, oder zu verwalten und gleichzeitig aufgetragen wurde, solche Apotheken, welche sich gegenwärtig in den Händen von Juden befinden, binnen Jahresfrist an Christen zu verkaufen. Dieser draconische Ukas veranlaßte die jüdischen Apothekenbesitzer in Rußland, gegen denselben an den Petersburger Regierungs-Senat einen Protest zu richten. Wie nun das Kiower Blatt „Sarja“ erfährt hat, wurde der betreffende antisemitische Ukas des Grafen Ignatieff durch den Regierungs-Senat bis zur Erledigung der diesbezüglichen Proteste und Beschwerde der jüdischen Apotheker in Rußland außer Kraft gesetzt. — Bezeichnend für die gegen Oesterreich-Ungarn herrschende Stimmung ist die große Sorgfalt, mit welcher die russische Presse von jeder die Herrschaft Oesterreich-Ungarns in ungünstiger Weise besprechenden Meldung Notiz nimmt. So hat unter Anderem der Petersburger „Golos“ einen Brief veröffentlicht, in welchem sich der Sekretär der bekannten Agitation Stojan Kovaczevics über die Lage in Bosnien und der Herzegovina in einer der Tendenz des Briefschreibers entsprechenden überaus gehässigen Weise ausdrückt. Der betreffende Gewährsmann erzählt: „Jeden Tag fliehen Haufen von Herzegovinern nach Montenegro, um der Landwehr zu entgehen, die jetzt in der Herzegovina mit allerlei Gewaltthaten eingeführt wird. Die österreichisch-ungarische Regierung berücksichtigt da gar nicht das für den Militärdienst bestimmte Alter: es werden 20- bis 40jährige Männer assentirt, um nur das Contingent komplett zu machen und dann Europa sagen zu können: Ungeachtet der Erhebung einiger besonderer Personen, ist es uns gelungen, in den von uns occupirten Provinzen den Militärdienst einzuführen. In der Stadt Niksic allein befinden sich gegenwärtig bei 1500 herzegoviniische Flüchtlinge, die sich mit jedem Tage vermehren. Es fliehen nicht nur Männer, sondern auch Frauen, die sich vor der empörenden Rohheit des „schwäbischen“ Militärs zu retten suchen; die schwäbischen Soldaten behandeln jetzt die herzegoviniischen Frauen weit ärger, als es der wilde türkische Aker, oder die Baschi-Boschtsu gethan haben. Könnte ich Ihnen alle Fälle der schwäbischen Ruchlosigkeit mittheilen, Sie würden zusammenschauern, ja, mir vielleicht gar nicht glauben.“

**Türkei.** Die Note, welche der russische Botschafter, Lord Dufferin, bezüglich der Dauer der englischen Occupation Egyptens an die Pforte richtete, erklärt, daß die Verabschiedung der ägyptischen Armee die Nothwendigkeit einer Verlängerung der englischen Occupation bis zu dem Zeitpunkt bedinge, wo die militärischen Streitkräfte Egyptens

organisiert sein werden und der Khedive die Erklärung abgegeben haben wird, daß er für die allgemeine Sicherheit gutstehe. Die Note schließt mit der Erklärung, England beabsichtige die englischen Truppen nicht länger in Egypten zu belassen, als es die Situation erheischen werde. Dem „Bester Lloyd“ zu Folge sind übrigens die Bedenken, welche in Constantinopel gegen eine allzu lange Andauer der englischen Occupation laut werden, zumeist finanzieller Natur. Man befürchtet, daß eine solche Occupation den ägyptischen Staatschatz derart in Anspruch nehmen könnte, daß die Pforte rückfichtlich der Höhe des von Egypten zu beanspruchenden Tributs schließlich in Mitleidenschaft gezogen würde. Dieser gesetzlich fixirte Tribut bildet bekanntlich ein den französischen und englischen Gläubigern cedirtes Pfand für die pünktliche Zahlung der Interessen aus früheren Anlehen. Man hat demnach auf der Pforte das angekündigte Project einer Regulirung der englischen Schuld mit großem Interesse begrüßt, wobei man allerdings, wie aus Aeußerungen kompetenter Persönlichkeiten erhellt, ein Arrangement im Auge hat, wie solches mehr zum Schaden der türkischen Gläubiger, als der Türkei selbst vor nicht langer Zeit in Constantinopel abgeschlossen wurde. Ein Circulärerlaß der Pforte an die Generalgouverneure ordnet an, daß die zur Bezahlung der russischen Kriegsschuldigung bestimmten Zehenteingänge unter keinem Vorwande zu anderen Zwecken verwendet werden dürfen. Die Gouverneure werden persönlich für genaue Ausführung dieses Befehls verantwortlich gemacht.

**Egypten.** Der „Agence Havas“ zu Folge hat die gegen die Rebellen gepflogene Untersuchung ergeben, daß dieselben in fortwährenden Beziehungen zum Sultan gestanden sind, selbst in dem Momente, als der Sultan Arabi zum Rebellen stempelte. Welcher Art das Loos der Haupttrabelführer beim Aufstande sein wird, läßt sich wohl noch nicht mit aller Sicherheit bestimmen, doch ist die Behandlung, welche man Arabi Pascha angeeignet läßt, eine solche, daß man auf die Anwendung der größten Strenge gefaßt sein kann. Wie nämlich aus Kairo vom 9. d. gemeldet wird, wird der gefangene Insurgentenchef von den Ägyptern wie der gemeinste Verbrecher behandelt. Alle Annehmlichkeiten des Lebens, selbst das Rauchen wird ihm verweigert. Man folgert aus dieser strengen Behandlung des Staatsgefangenen, daß seine Verurteilung zum Tode eine beschlossene Sache sei. Arabi sieht dem Urtheil des Kriegstribunals mit muselmännischem Fatalismus entgegen.

## Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 12. October.

**Personalnachrichten.** Der Generaldirector der k. Eisenbahnen, Herr Falcoianu, ist vorgestern aus Galatz, wohin er den König begleitet hatte, nach Bukarest zurückgekehrt. — Der Unterrichtsminister, Herr Aureliano, hat sich gestern nach Valea Calugareasa begeben.

**Die großen Manöver** haben heute begonnen und endigen am 5. October a. St., an welchem Tage eine große Parade in Verlab stattfindet.

**Aus Diplomatenskreisen.** Der erste Secretär der französischen Gesandtschaft in Bukarest, Herr Jacaze, ist in gleicher Eigenschaft zur französischen Gesandtschaft beim Heiligen Stuhl versetzt worden.

**Die rumänische Akademie** hält morgen (Freitag) um 1 Uhr Nachmittag eine öffentliche Sitzung, wobei Herr Dr. Felig, welcher dem hygienischen Congresse in Genf als Delegirter der Regierung beizwohnte, über die Arbeiten desselben Bericht erstatten wird.

**Der König von Serbien** trifft morgen (Freitag) zum Besuche des Fürsten von Bulgarien in Rußisch ein und wird daselbst drei Tage verweilen.

**Nationaltheater.** Heute (Donnerstag) Abend findet die Wiedereröffnung des Nationaltheaters statt. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Rea Frazila.“

herr sagte in zornigem Tone: „Er ist ein Esel!“ Damit entfernte er sich.

Der dicke Freund des Friedländers saß da wie Einer, dem die Hühner das Brot genommen haben. Um ihn her lachte und lachte es und seine Ehehälftle hub eben zu einer längeren Rede aus — da ertönte eine Klingel zum Zeichen, daß das Spiel beginne. Augenblicklich legte sich das Getöse, es wurde mäusestill im Saale und aller Augen richteten sich erwartungsvoll auf den Vorhang, der langsam emporrollte.

Auf der Bühne stand der Magister Kyslander. Er trug ein reiches Kleid, eine große Perrücke und einen Degen mit weißer Scheide.

Weiß sind Gelehrter Degencheiden,

Denn Unschuld pflegt sich weiß zu kleiden.

Der Magister sah blaß aus und seine Hand, die eine Papierrolle hielt, zitterte ein wenig. Er machte drei tiefe Bücklinge, wobei er die Linke auf's Herz legte und mit dem rechten Fuße zierlich austrakte und hub an, einen sauber zugerichteten Prologum zu sprechen. Am Schluß machte er wieder drei Verbeugungen und der Vorhang fiel, jedoch nur, um sich sogleich wieder zu heben.

Auf der Bühne standen jetzt links ein Duzend großer, steinerner Krüge, rechts eine Gestalt in der Tracht eines wohlhabenden Bürgers.

„Des Kupferschmied's Gottlieb“, flüsterte man im Saale. Des Kupferschmied's Gottlieb, seines Zeichens ein Selectaner, trug einen großen Strauß von Sternblumen und Rosmarin am Busen, denn er stellte den Brautvater dar. Er verneigte sich vor den Herrschaften, wurde roth und begann dann mit leiser, schüchtern Stimme:

„Gekommen ist endlich die frohe Zeit,

Da meine Tochter einen Gatten freit —“

„Bauter!“ zischte Herr Kyslander aus seinem Winkel und mit etwas stärkerer Stimme fuhr der Brautvater fort:

„Bereits ist ohne alle Müß' und Noth

Gescheh'n das dritt' und letzte Aufgebot,

Und heut' im Tempel wechseln sie die Ringe,

Drum bin ich wohlgemuth und guter Dinge —“

„Noch lauter“, rannnte der Magister dem Selectaner zu, „Er kann ja sonst schreien wie ein Zahnbrecher.“ Und Gottlieb, der mittlerweile Muth gefaßt hatte, kreischte in den Saal hinaus:

„Mein Töchterlein ist schön und tugendreich,“

In Cana kommt ihr keine zweite gleich,

Und meinem Tochtermann laun's keiner bieten,

Er ist der Erste unter allen Jüden.“

„Hand auf's Herz!“ erinnerte der Magister und der Brautvater legte die Hand auf's Herz, indem er seinen Monolog mit den Worten schloß:

„Der ist fürwahr ein hochbeglückter Mann,

„Der solche Kind' sein eigen nennen kann.“

Jetzt trat der Speisemeister, ein dicker, rothwangiger Junge, mit den Worten auf:

„Gelobt sei Jesus Christus, unser Herr!“

Brautvater:

„In Ewigkeit, Speisemeister, was ist Dein Begehrt?“

Speisemeister:

Dir anzusagen, daß zur Festlichkeit,

Jedwedes Ding, so Speiß' und Trank bereit.

Brautvater:

„Ich will es hoffen, daß Du nichts vergebess,

„Die werthen Gäste sollen satt sich essen;

„Vor Allem aber Sorge für den Wein,

„Zu viel soll eher als zu wenig sein,

„Zu viel des Guten kann uns heut' nicht schaden!“

„Gar hohe Gäste hab' ich eingeladen,

„Ja, reiß nur die Augen auf, mein Lieber,

„Sanct Josef kommt von Nazareth herüber,

„Maria auch, die Jungfrau sündenohne,

„Zur Hochzeit kommt sie mit dem eignen Sohne,

„Mit unserm Herrn und Heiland, Jesus Christ,

„Der an dem Kreuz für uns gestorben ist.“

„Amen“ ertönte es hier und da aus dem Zuschauer-

raume. Mehrere Weiber tasteten mit der Hand nach dem Orte, wo sie ihr Socktuch zu tragen pflegten, denn sie konnten in den Fall kommen, des Tüchleins zu bedürfen; die Comödie ließ sich gar zu rührend an.

Dem Magister entging der Eindruck, den das Spiel

auf die Zuschauer machte, nicht; er freute sich ob der Theilnahme der Anwesenden und glaubte auch, in den Gesichtern der hohen Herrschaften den Ausdruck der Befriedigung zu bemerken.

Der Speisemeister fuhr fort:

„Sei ohne Sorgen. All' die Krüge hier

„Sind angefüllt mit edlem Malvasier;

„Wenn Hundert wollten ihre Schoppen füllen,

„Sie könnten Alle ihren Durst wohl stillen.

„Der Roach selbst, der fromme alte Becher,

„Fänd Weins genug für seinen großen Becher.

„Wenn Deine Gäste all' den Wein vertragen,

„Sie müßten Schwämme haben statt der Magen.“

„Hohoho, hahaha, hihih!“ lachte es im Saale, und der Magister sah mit wonnigem Entzücken, daß auch Serenissimus die Mundwinkel verzog.

Das Spiel nahm seinen Fortgang. Der Speisemeister las von einem langen Zettel die Anzahl der für das Hochzeitsmahl hergerichteten Rälber, Lämmer und Hühner ab und erging sich eines Breiteren über die mannigfaltigen Gerichte, so daß den Zuschauern das Wasser im Munde zusammenließ. Damit schloß der erste Actus.

Nachdem der Vorhang wieder in die Höhe gegangen war, stellte die Bühne das Innere des Tempels dar. Im Hintergrunde stand ein Altar mit Crucifix und Kerzen; ein Rathgeber war zur Kanzel umgestaltet worden. Hinter der Scene schlugen zwei kleine Lycopiten abwechselnd auf einen kupfernen Kessel und eine Gießkanne; das war das Glockengeläute. Eine Zeit lang stand die Bühne leer, dann trat unter Absingung eines geistlichen Liedes der Hochzeitszug herein, voraus der Bräutigam mit der Braut. Der Lycopit, welcher die Braut darstellte, sah so allerliebft aus, daß alle Zuschauer die Hälse reckten, um den Hans Spieß in dem weißen Schlepplende und der Brautkrone genau sehen zu können. Hans Spieß sah aber gar nicht ergriffen aus, wie dieß sonst bei Bräuten der Fall ist; er ließ vielmehr seine schwarzen Augen neugierig über die Anwesenden gleiten und hatte Mühe, ernsthaft zu bleiben, als ihm der Magister mit einer wahren Menschenfressermiene zuflüsterte:

**Concert.** Wie verlautet, wird demnächst der berühmte Flötist Herr Terstal, in Begleitung seiner als Sängerin hochgeschätzten Tochter hier eintreffen und ein oder zwei Concerte geben.

**Diphtheritis.** In der Commune Bourdeni (District Jisov) grassirt seit einiger Zeit die Diphtheritis, und sind derselben bereits zahlreiche Kinder zum Opfer gefallen.

**Das große Loos** (40,000 Francs), der Nationallotterie hat nicht, wie früher gemeldet eine Frau in Bukarest, sondern wie „Resbouil“ mittheilt, ein jüdischer Uhrmacher in Targul-Frumos gewonnen. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin darauf hinzuweisen, in welcher unvorsichtiger Weise hiesige Blätter und darunter besonders der von Mordgeschichten strotzende „Telegraf“ und die „Independance Roum.“ dem Publicum einen Bären aufbinden. So erzählte die „Independance Roumaine“, daß, als das große Loos gezogen wurde, die Frau, die das Loos in Händen hatte, vor Freude fast ohnmächtig wurde. Sie eilte aus dem Athenäumsaale sofort nach Hause, umringt von einer Schaar Gassenjungen, welche ununterbrochen Hurrah schrien und der glücklichen Gewinnerin so unangenehm wurden, daß ihr zwei Sergenten als Bedeckung gegeben werden mußten. Ein Herr theilte ihrem Vater die glückliche Neuigkeit mit, die auf ihn einen so gewaltigen Eindruck machte, daß er auf offener Straße ohnmächtig zusammenstürzte. Der Berichterstatter des genannten Blattes versicherte, er habe all' dies mit eigenen Augen gesehen.

**Ein phantasierender Berichterstatter.** Das Londoner Blatt „Standard“ bringt folgendes vom „Temps“ in Paris reproduzierte Telegramm aus Bukarest: Die erste Sitzung des rumänischen Parlaments fand Donnerstag statt. Die Stellung des Ministeriums scheint sicherer als je zu sein. Die gemäßigste Opposition und die Partei der Unabhängigen sind uneinig, da ihre Ansichten bezüglich der Lösung der Judenfrage auseinandergehen. Dasselbe gilt für die liberale Partei, aber die letztere wird durch den Ministerpräsidenten in strammer Disziplin gehalten. Dieses Telegramm ist eine der jetztesten Enten, die uns jemals vorgekommen. Das Parlament ist noch lange nicht eröffnet, die Judenfrage ist im Jahre 1879 erledigt worden, und gleichwohl wird all' dies in die Welt hinaus telegraphirt! Es ist nicht anzunehmen, daß der Bukarester Correspondent des „Standard“ mala fide die Nachricht telegraphirt hat, und dürfte derselbe jedenfalls das Opfer eines Spatzvogels sein.

**Diebischer Steuereintnehmer.** Der Steuereintnehmer S. Serbanescu ist wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder seiner Stellung enthoben und dem Strafgerichte eingeliefert worden.

**Selbstmordversuch.** Ein 17jähriges Mädchen Namens Vina Dinu Mitran, wollte vorgestern aus Verzweiflung darüber, daß ihr Geliebter sie im Stiche gelassen, ihrem Leben ein Ende machen und stürzte sich in einen Brunnen. Sie wurde aber noch lebend herausgezogen und in's Spital transportirt.

**Witterungsbericht** vom 12. Octob. (Mittheilung des Herrn Menu Optiker, Victoria-Strasse Nr. 70). Nachts 12 Uhr: + 6, Früh 7 Uhr + 7.5, Mittags 12 Uhr: + 16 Réaumur. Barometerstand 761 Himmel bewölkt.

### Bukarester Skizzen.

bro — Es ist oft und mit einem Anschein von Berechtigung behauptet worden, daß in den Niederungen des plebeischen Kaufmannslebens selten, vielleicht nie große tragische Conflict, welche die Seele tief erschüttern, zum Austrage gelangen. Da, wo das Soll und Haben sein strenges Scepter schwingt, wo nur gerechnet, gezählt und gezahlt wird, spinnt sich Alles in ewigem Einerlei ab, die Mißthaten sind klein und kleinlich, die Individualität verliert ihre urwüchsigte Ursprünglichkeit, der Mensch wird zur Maschine, zur trockenen Ziffer. Mit einem Worte: Die Kaufleute sind kühle, nüchterne Leute, die Alles sein können, nur nicht tragische Helden. Dies glaubte und behauptete man lange Zeit. Den modernen Schriftstellern und Dichtern war es aber vorbehalten, diesen Glauben zu zerstören, zu zeigen, daß in dem scheinbar so profaischen, so nüchternen Kaufmannsleben tragische Motive in Hülle und Fülle vorhanden, die man nur anzupacken verstehen muß. Der moderne Dichter schlich mit offenem Auge

„Augen niedergeschlagen, Spieß! Oder er kommt sechs Stunden auf's Carcer!“

Dem Brautpaare folgte der Brautvater mit den Hochzeitsgästen; den Schluß des Zuges bildete Josef mit Maria und Jesus. Sie sahen genau so aus wie auf dem Bilde, welches in der Fintenburgers Stadtkirche hing, und Josef trug überdies zum Zeichen, daß er ein Zimmermann sei, eine Säge.

Der kleine Müller als Jungfrau Maria war sehr bleich, denn er hatte eine Höllenangst seiner groben Stimme halber, aber eben wegen seiner Blässe nahm er sich sehr gut aus. Alle überstrahlte jedoch Fritz Hederich durch seine edlen Züge und seine hohe Gestalt, die von einem blauen, faltigen Gewand umflossen war.

„Aaaaah“, ertönte es im Saale. Der Fürst aber winkte den in der Nähe stehenden Rektor herbei und fragte ihn, wer der junge Mensch sei.

Leider mußte Herr Crusius berichten, daß der Darsteller des Heiland kein Lyeist, sondern ein fremder, seit Jahr und Tag hieselbst ansässiger Baccalaureus sei, der die Rolle des krank gewordenen Schülers aus Gefälligkeit für den Magister Klander übernommen habe.

Auf den fremden, seit Jahr und Tag hier ansässigen Baccalaureus waren viele Augen gerichtet, unter anderen auch zwei blaue, die der blonden Elfe angehörten.

„Euer Subject“, flüsterte ihr Bürgermeisters Rätthe in's Ohr, „sicht nicht übel aus.“

Nicht übel! Elfe warf der Sprecherin einen vernichtenden Blick zu. — Nicht übel! — Sie verglich Fritz Hederich mit den anwesenden Bürgersöhnen, da war Keiner der ihm das Wasser reichte; von den hinter der rothen Schnur sitzenden Bürgern wanderte ihr Auge zu den Junkern im Gefolge des Fürsten. Freilich gab's darunter schöne, schlauke Männer und wie hieglam und gelenkig waren ihre Rücken, aber mit Fritz Hederich konnte sich doch Keiner messen. Sie zog zum Vergleiche noch einen heran, der gegenwärtig nicht sichtbar war, weil er hinter der Scene Aht geben mußte, daß Alles ordentlich herging und sie seufzte so tief auf, daß sich mehrere Häse nach ihr drehten und Bürgermeisters Rätthe fragte, was ihr fehle.

(Fortsetzung folgt.)

und fühlendem Herzen in das Comptoir des Kaufmanns, er belauschte seine Seufzer, wenn er brütend über den Geschäftsbüchern saß, er sieht die Angst und Dual des Kaufmanns, wenn das Schreckgepenst des Falliments sein Haupt erhebt, sein banges Ankämpfen dagegen und schließlich den Jammer einer in's Elend gestürzten Familie, wenn das Unheil erbarmungslos hereingebrochen ist. Das ist zwar moderne Tragik, welche einen Athener der perikleischen Zeit kalt gelassen hätte, aber Tragik immerhin. Freilich gibt es auch Fallimente, bei denen der tragische Dichter keine Ausbeute, der Staatsanwalt hingegen reichlichen Stoff zur Verarbeitung findet. Und wenn ich die Namensliste der Bankrotteure, welche gegenwärtig die Zeitungen veröffentlichen, durchblinde, so scheint es mir, daß die größte Zahl derselben weniger für die Bühne, als vielmehr für die kühlen Zellen eines Strafhauses geeignet sind.

Die Kaufleute aber — und es gibt deren gewiß auch Viele — die unverschuldet in's Unglück gerathen, welche gegen den unerbittlichen Zwang übermächtiger Verhältnisse vergebens ankämpfen, die vergebens ringen, um ihre Ehre, ihren Namen unangetastet zu bewahren, und ihr Vermögen vor dem Zusammenbruch zu retten, diese sind unserer schonenden Milde, unseres sympathischen Mitleids würdig. Wenn nun schon bei derartigen Kaufleuten das Falliment etwas tragisches an sich hat, wie erst, wenn derjenige, über dessen Vermögen der Concurus verhängt wird, einer der Wenigen ist, die auf den sonnigen Höhen des Lebens thronen, deren Wappen eine Krone ziert, die all' den Jammer und das Elend, darunter die große Masse einherkeucht, nie gekannt haben?

Hier gestaltet sich der Concurus in der That zu einem vollen tragischen Verhängniß, das sein Opfer erfaßt, erdrückt und in den Staub herabzerrt.

In Bukarest spielt sich gegenwärtig ein solcher tragischer Fall ab: Das Bukarester Handelsgericht hat gestern das Ansuchen der „Banque de Roumanie“, über das Vermögen des Fürsten N. Bibescu, des Besitzers der Zuckerrabrik von Chitila, den Concurus zu verhängen, verhandelt. Das ist eine trockene Zeitungsnotiz, nicht wahr? Und doch sagt sie so viel, regt sie zu so vielen Betrachtungen an! Ich weiß, es gibt viele hochweise Herren, welche spöttisch die Achsel zucken und fragen: Qu' allait il faire dans cette galère? Welcher Teufel hat den Fürsten Bibescu geplagt, eine Zuckerrabrik zu errichten, und anstatt Kohl, wie seine Ahnen Rüben zu pflanzen? Welcher Teufel? Nun ja, der Geldteufel.

Aber liegt nicht darin ein bedeutendes Symptom der Zeit, der Ummwälzungen in der socialen Lage der historischen Familien des Landes?

Diese große Herren und Fürsten sind gezwungen, um ihr zusammengeschmolzenes Vermögen zu bewahren und um den verblähten Glanz ihres Wappens wieder aufzurufen, von ihrer Höhe hinabzusteigen in die plebeische, nach Erwerb hastende Menge und mitzuhelfen, das gewaltige Rad der Production in Schwingungen zu versetzen: sie müssen Fabrikanten, Verwaltungsräthe werden und in Dacia-Actien speculiren. Und es ist gut, daß dem so ist. Freilich auf dem Gebiete der Industrie, wo nur Mittel, nicht Titel gelten, wird noch so mancher große Herr sein Geld und das anderer Leute und vielleicht auch seinen guten Namen anbringen. Wer trägt die Schuld daran? Die Regierung, welche für die Industrie nichts thut, oder die Herren selbst, die sich an Dinge machen, die sie nicht verstehen?

Ich will diese Frage an dieser Stelle nicht untersuchen. Aber wie die Beantwortung derselben auch immer ausfallen mag, das Eine wird ein Jeder zugestehen müssen, daß Fürst Bibescu, der Jahre hindurch unter tausend qualvollen Bedrängnissen, von einem Heer von Gläubigern geplagt und verfolgt, für den Bestand seiner Fabrik rang, sympathisches Mitleiden verdient. Hätten wir weniger Speculanten und Maulhelden und etwas mehr solcher Fürsten, wahrlich, das Land wäre viel besser daran . . .

### Bunte Chronik.

**Statt eines Hasen eine Magd erschossen.** Aus Brünn wird berichtet: Es war kürzlich Abends, als der Papiermüller Leopold Keller in Doubravitz (Mähren) sein Gewehr ergriff und, mit demselben bewaffnet, auf den „Anstand“ ging. Keller wollte sich nämlich einen Hasen schießen. Da vernahm er in einem Kleefeld ein Geräusch und sah auch zugleich, wie sich etwas im Klee bewege. Ohne zu überlegen legte er das Gewehr an und feuerte es ab. Die ganze Schrotladung traf nur zu gut. Aber welcher Schrecken übermannte den unvorsichtigen Schützen, als er vernahm, daß er anstatt eines Hasens seine eigene Magd Marie Studeny erschossen habe. Dieselbe war gerade damit beschäftigt gewesen, Klee in ein Tuch zu binden, als sie auf die gefährdete Art ums Leben kam. Keller stellte sich sofort selbst dem Gerichte.

**Ein altes Lehrergeschlecht.** Seit dem Jahre 1630 wirkt in dem Dorfe Gr.-Reißen bei Landsberg in Ostpreußen die Lehrerfamilie Witthin. In ununterbrochener Folge hat der Sohn die Stelle von dem Vater übernommen. Der gegenwärtige Inhaber der Stelle dient schon 41 Jahre und steht in einem Alter von 62 Jahren. Alle seine Vorfahren haben das fünfzigjährige Amtsjubiläum und die goldene Hochzeit gefeiert. — Ein nicht nur altes, sondern auch gesundes Geschlecht.

**Die Engländer in Egypten.** Der Kairoer Correspondent der „Königlichen Zeitung“ hat in letzter Zeit gegen die Handlungsweise der englischen Soldaten in Egypten eine Reihe von Anklagen erhoben, nach welchen zu urtheilen die Mannszucht des englischen Heeres sich durchaus nicht auf der Höhe eines Jahrhunderts der Civilisation befindet. Er sagt nämlich, es werde von allen Seiten berichtet und bestätigt, daß die Soldaten der Königin Victoria verwundete Egypter getödtet haben. „Auserdem ist“, fährt der Correspondent fort, „von keinem jener zahlreichen englischen Officiere, mit denen ich über die Sache sprach, die Tödtung der Verwundeten in Abrede gestellt worden; Viele bestätigten dieselbe, sagten aber, daß sie nichts dagegen hätten thun können. Auch Oberst Methuen, den ich im Hauptquartiere sprach, gestand die Sache zu, suchte sie aber zu beschönigen und runzelte die Stirn, als ich von „Mord“ sprach. Er bemerkte ironisch, die Soldaten hätten doch nicht jeden Verwundeten fragen können, ob er vielleicht etwa später bei passen. Der Gelegenheit ichiejen werde. Diese Erklärung ist bloß zum Theile richtig, denn die Verwundeten sind nach Allen, was ich gehört, bloß zum

geringeren Theile während der Hitze des Gefechtes erschlagen, zum größten Theile aber lange nachher von plündernden englischen Soldaten kaltblütig ermordet worden.“ Die „Times“ hat nun zwar eine Art von Widerlegung gebracht, doch dürfte nach den vorerwähnten Angaben der „Königlichen Zeitung“ ein bloßes Zeitungsdelict kaum hinreichen, um das englische Heer gegen die vom Correspondenten des citirten Blattes erhobenen schweren Anschuldigungen in Schutz zu nehmen.

**Eine verspätete Entschädigung** hat Frankreich jenen Männern bewilligt, welche durch den Decemberstreich Louis Napoleons, des nachmaligen Kaisers Napoleon III., zu direktem Schaden gekommen sind. Doch scheint man bei der Gewährung von Entschädigungen für die Opfer des 2. December nicht besonders sorgfältig zu Werke gegangen zu sein. Wenigstens sieht sich ein französisches Blatt veranlaßt, die Publication der ersten Liste dieser Entschädigungen mit nachstehenden Randglossen zu begleiten: „Wir waren nicht wenig erstaunt, Namen darin zu finden, wie z. B. denjenigen eines Abgeordneten, eines Senators, eines Präfekten. Die Pensionen, die ihnen bewilligt wurden, sind allerdings höchst bescheiden und wir wollen gerne zugeben, daß diejenigen, welche darum einkamen und dieselben annahmen, nicht von Habgucht geleitet waren. Manchem bot es lediglich eine moralische Genugthuung, sich in die Listen eintragen zu lassen. Sie betrachteten dieß als eine Genugthuung und sind stolz darauf. Das Alles ist unbestreitbar; allein es fragt sich denn doch, ob der Geist des Gesetzes die Bewilligung der Pensionen an Leute, die ihrer keineswegs bedürfen, zuläßt?“

**Recht so!** Aus Pest wird vom 10. d. gemeldet: Gestern nachmittags begaben sich einige sehr junge Leute, die in Fiakern angefahren kamen, auf einen leeren Grund am Viehtriebwege und die Arbeiter am benachbarten Militärspitalsbau hörten bald darauf zwei Schüsse fallen. Die Arbeiter, welche in Gefahr waren, von den Kugeln getroffen zu werden, eilten mit drohenden Rufem nach dem Ort des Rencontre's, so daß Duellanten und Sekundanten sich bemühten, den Fiakern in ihren Fialern zu suchen. Zwei Mitglieder der jugendlichen Gesellschaft wurden aber von den Arbeitern ereilt und, wie die Fama wissen will, tüchtig durchgeblaut. Im Uebrigen ist die fragliche Affaire gewiß „ritterlich“ ausgetragen worden.

**Unterthlagene Briefe.** Wie man aus Szegedin telegraphirt, wurden im dortigen Postamt Briefe unterschlagen. Die meisten an Soldaten in Bosnien gerichtete Briefe wurden entwendet und die in denselben enthaltenen kleinen Geldsendungen gestohlen. Die Untersuchung über diese Affaire ist im Zuge.

**Ueber die Zustände des russischen Gefängnißwesens** liegt nachstehende charakteristische Meldung vor: In dem Nowobelgorod'schen Central-Gefängniß bei Charkow, in welchem sich über 1200 meist politische Häftlinge befinden, verübten am 30. v. M. die Arrestanten ungeheure Exzesse, welche die Ermordung und Verwundung vieler Gefängnißbeamten und Wachsoldaten zur Folge hatten. Der Gefängniß-Direktor wurde im Handgemenge von einem politischen Verbrecher mit einem Messer erstochen.

### Telegraphische Nachrichten.

Bukarest, 12. October.

**Pest, 11. October.** Die officielle Zeitung veröffentlicht heute ein Decret, wodurch die Delegationen für den 25. October einberufen werden.

**Pest, 11. October.** Deputirtenkammer. In Beantwortung einer neuerlichen Interpellation über die Judenheken in Preßburg und über die Affaire in Tiffa-Eglar erklärte Ministerpräsident Tiffa, daß er derartige Exzesse nicht dulden werde. Die jüngsten Ereignisse scheinen darauf hinzudeuten, daß die antisemitischen Hezereien die Vorläufer einer socialistischen Bewegung seien. Der Minister drückte am Schluß seiner Rede sein Vertrauen in die Toleranz des ungarischen Volkes aus.

**Constantinopel, 11. October.** Die Pforte hat heute dem griechischen Gesandten, Conduriotis, eine Note überreicht, worin sie erklärt, daß sie die streitigen Territorien definitiv Griechenland cediren werde. Nur bezüglich des Territoriums von Kelimachi erklärte die Pforte, daß sie die Feststellung über die Zugehörigkeit desselben einer türkisch-griechischen Commission vorbehalten wolle.

**Alexandrien, 11. October.** Zweihundert für die ägyptische Gendarmerie recrutirte Escherkessen, Albanesen und Türken sind in Alexandrien eingetroffen.

**Alexandrien, 11. October.** Der unlängst in Tanta wegen Aufreizung zu Unruhestörungen verhaftete Scheikh ist mit hundert Stockstreichen bestraft worden. — Eine große Anzahl von Waffen ist bei den jüngsten Nachforschungen mit Beschlag belegt worden.

### Licitations-Ausschreibungen.

10./22. October, Lieferung von 400 Paar Stiefeln und 1000 Paar Vorschuhem, (nicht confectionirt) an das 7. Linien-Regiment. — Kanzlei desselben in der Kaserne Oota, in Craiova.

10./22. October, Lieferung von 1000 Paar Stiefeln und 500 Paar Juchten-Vorschuhem an das 3. Linien-Regiment. — Kanzlei desselben in Bukarest.

10./22. October, Uebernahme der Lieferung des Brennholzes in die verschiedenen Stand-Quartiere des 26. Dorobanzen-Regiments 460,694 Klgr. Garantie L. 700. — Regiments-Kanzlei, in Bacau.

11./23. October, Uebernahme der Strassen-Beleuchtung der Stadt Buzeu mit 487 Laternen auf die Dauer von 3 Jahren vom 1. Januar 1883 ab. Gegenwärtiger Preis L. 20,041.50. — Primarie in Buzeu.

18./30. October, Verkauf von 3000 Tonnen (auch mehr) alter Eisenschiennen. Caution L. 5000. Angebote mit der Bezeichnung „Oferta pentru cumperare de şine vechi“ sind bis zum 18./30. Octobr. bei der Königlichen General-Direction der Eisenbahnen in Bukarest einzureichen.

19./31. October, Wiederherstellung des hölzernen Oberbaues der Brücke über den Fluss „Puturosa“. Devis L. 2838.79. — Minister. d. öffentl. Arbeiten und Präfector des Districtes „Valcea“ in Râmnic-Valcea.

21. October (2. November), Uebernahme des Baues von 8 kleineren Brücken und der Reparatur von 17 desgleichen auf der Chaussee „Fundata-Tergoviste“. — Minister. d. öffentl. Arbeiten und Präfector des Districtes „Dambovitza“, in Tergoviste.

30. October (11. Novbr.) Lieferung der Register und Drucksorten für den Bedarf der Commune und der von ihr dependirenden Behörden der Stadt Galatz für das Jahr 1883. — Primarie in Galatz.

# Course vom 12. October 1882.

Bukarester Kurs.		Art.	Wert.
5%	Rumän. Rente (amortif.)	Fr. n.	92 1/8 92 1/2
5%	Rumän. Rente	"	92 — 98 —
6%	Staats-Obligationen.	"	97 1/2 98 —
6%	Rum. Eisenbahn-Obligationen, neue.	"	101 — 103 —
7%	Credit fonn. rur.	"	99 3/4 101 1/4
7%	urb.	"	99 1/4 100 —
8%	Municipal-Obligat.	"	100 3/4 101 —
	Pensions-Kasse-Obligationen (R. n. 300)	"	220 — 225 —
	Municipal-Boose (20 Frs.)	"	30 1/2 31 —
	Actien der Versicherungsgesellschaft „Dacia-Romania“		
	ex Coupons und II. Emission	"	406 — 408 —
	Actien der Rumänischen Nationalbank	"	1320 — 1325 —
	Türkenloose	"	63 — 64 —
	Gold gegen Silber und Banknoten	Procent	17 1/8 2 —
	Oesterreichische Gulden	Fr. n.	2.11 — 2.12 —
	Deutsche Mark	"	123 — —
	Actien der Versicherungsgesellschaft „Nationala“	"	232 — —
	des „Credit Mobilier roumain“	"	500 — 501 —
<b>Wiener Kurs. (11. October.)</b>			
	Napoleonso'or	S. W. fl.	9.47 — —
	Dukaten	"	5.66 — —
	Credit-Actien	"	312.20 — —
	Türkenloose	"	29.50 — —
<b>Berliner Kurs: (11. October.)</b>			
6%	Rumänische Eisenbahn-Obligationen, neue	Mark	102.90 — —
8%	Oppenheim	"	108.20 — —
	Papier-Rubel	"	204. 1/2 — —
<b>Pariser Kurs. (11. October.)</b>			
5%	Rumänisch Rente	Frans.	91. — —
5%	französische Rente	"	116.50 — —
3%	"	"	81.80 — —
	Türken-Boose	"	62 1/2 — —
	Türken-Rente	"	13.57 — —
	Credit Mob. roum.	"	— — — —
<b>Frankfurt. (11. October.)</b>			
5%	Rumänische Rente	"	91.5/16 — —
<b>London. (11. October.)</b>			
	Coupons	"	100 1/16 — —
	Oblig. Stern	"	102 — 105 —
	Oppenheim	"	108 — 109 —
	Actien Banque de Roumanie	"	17 — —

## Kundgabe.

Vom 1./13. October d. J. ab befindet sich die **Kanzlei der k. u. k. österr. ungar. Gesandtschaft Strada Italiana Nr. 6**, Eingang rückwärts im Hofe.

## Bukarester deutsche Liedertafel.

Die **zweite Zinsrate** auf unsere Anleihe von 150,000 Ln., ist fällig und wird solche von morgen, **1./13. October** angefangen, im Comptoir der Herren **A. C. Behender & Comp.** Calea Moschilor, in den Stunden von 10 bis 12 Uhr vormittags gegen Vorzeigung und Abstempelung der ausgegebenen Interimscheine ausgezahlt.

**Der Stiftungs-Ausschuß:**  
C. Vessel. C. Appel.

## Ergebene Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze, in der Strada Noa, Nr. 5 ein **Wurst- und Rauchwaaren-Beschnitt** (nach Breslauer Fabrication), eröffnet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine geehrten Kunden durch gute Waare, prompte und reelle Bedienung, in jeder Richtung zufrieden zu stellen.

Um gütigen Zuspruch bittend zeichnet  
Hochachtungsvoll  
**Berthold Brand, Wurstfabrikant.**  
Nr. 5, Strada Noa Nr. 5.

## Internat. Kellner-Verein „Bukarest“.

Wir erlauben uns, die höfliche Anzeige zu machen, daß von nun ab für **Privat-Unterhaltungen, Hochzeiten** u. tüchtig geschulte, verlässliche Kellner nachgewiesen werden. Gefällige Anträge wollen an den **Internationalen Kellner-Verein „Bukarest“**, Hotel „Stadt Pest“, Zimmer Nr. 8, gerichtet werden.

Der Vorstand.

## Wichtig

für die **Herren Architekten und Bauunternehmer.**

**Große Niederlage von Bau- und Drainamenteugß.** Specieell Gußröhren für Retiraden und Wasserleitungen, Küchenausgüsse, Wandbrunnen, Pumpen, Fontänen, Messinghähne, bleierne u. schmiedeeiserne Röhren.

Installation von Bädern und Wasserleitungen werden schnell und billigt ausgeführt.

**P. KEILHAUER,**  
Strada Jsvor Nr. 59.

## Grand Hotel „PATRIA“

Strada Patria in Bukarest.  
Ich empfehle dem geehrten Publikum mein im Centrum der Hauptstadt, neben dem Platze St. Anton gelegenes Hotel. Prompte Bedienung und mässige Preise. Zimmer pr. Tag von Frs. 1.50 ca. aufwärts; mit einem Bette mehr, Frs. 1.— Zuschlag.

**Omnibus von und zu den Bahnhöfen**  
für die Herren Reisenden, welche mich mit ihrem Besuche beehren gratis Hochachtungsvoll  
1327 168 T. RADULESCU Unternehmer

**Installation**  
von **Gas- u. Wasserleitungen**  
Lüster von Kristall  
und Bronze, Glasartikel für Gas-Beleuchtung.  
**Teirich & Leopolder**  
Bukarest,  
Strada Stirbey Voda, 33.



**J. Andel's**  
neu entdecktes  
**überseeisches Pulver**  
tödtet  
Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag  
in **J. ANDEL'S Droguerie,**  
13 „zum schwarzen Hund“, Hussgasse 13.  
Haupt-Depot für Rumänien:  
In Bukarest beim Herrn **GUST. RIETZ**  
Strada Carol I No. 60.

## f. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

### Fahr-Plan

Giltig vom 1. Juni 1882 bis auf Weiteres.  
NB. Die Fahrten stehen in Verbindung mit den Postschiffen welche v. Pest nach Orsova, u. v. Orsova nach Pest verkehren. Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen, und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen — keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren

### Postschiff-Fahrten

Abfahrt zu Thal:  
Von **Furn-Severin**, Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr Vorm.  
" **Widdin**, Sonntag, Dienstag und Freitag 1 Uhr 35 Min. Nachm.  
" **Lombalanka**, Sonntag, Dienstag u. Freitag 3 Uhr 40 Min. Nachm.  
In **Kustschul**, Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 30 Min. Früh.  
Von **Giurgevo**, Montag, Mittwoch u. Samstag 10 Uhr Vorm.  
" **Czernaboda**, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Nachm.  
" **Braila**, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag Früh.  
In **Galatz**, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag Vorm.

Abfahrt zu Berg:  
Von **Galatz**, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr Vorm.  
" **Braila**, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 Uhr 25 Min. Vorm.  
" **Czernaboda**, Dienstag, Donnerstag, u. Samstag 5 Uhr 45 Min. Am.  
In **Giurgevo**, Mittwoch, Freitag, und Sonntag, 5 Uhr 30 Min. Früh.  
Von **Giurgevo**, Mittwoch, 12 Uhr Mittags, Freitag und Sonntag 10 Uhr Vorm.  
" **Kustschul**, Mittwoch 5 Uhr Nachm., Freitag u. Sonntag 11 Uhr Mittags.  
" **Lombalanka**, Donnerst., 7 Uhr 40 Min. Vorm. Samstag u. Montag 6 Uhr Früh.  
" **Widdin**, Donnerstag, 10 Uhr 25 Min. Vorm. Samstag u. Montag, 8 Uhr 45 Min. Vorm.  
In **F.-Severin**, Donnerstag, 6 Uhr 10 Min. Nachm., Samstag und Montag 4 Uhr 30 Min. Nachm.  
Von **F.-Severin**, Freitag, Sonntag u. Dienstag 5 Uhr Vorm.

### Lokalfahrten

zwischen Galatz-Tulitscha-Ismail-Kilia.  
Abfahrt zu Thal:  
Von Galatz nach Tulitscha-Ismail Dienstag, u. Samstag 8 Uhr Früh,  
" Galatz nach Tulitscha-Ismail-Kilia Donnerstag 8 Uhr Früh,  
Abfahrt zu Berg:  
Von Kilia nach Ismail-Tulitscha-Galatz Donnerstag 5 Uhr Nachm.,  
" Ismail nach Tulitscha-Galatz Mittwoch, Freitag und Sonntag 8 Uhr Früh.

**Passagier- u. Güter-Fahrten zwischen Galatz-Odessa.**  
Abfahrt von Galatz nach Odessa Montag 7 Uhr Früh.  
" " " " Galatz Donnerstag 4 Uhr Nachmittags.  
" " " " Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und direct nach Bukarest, dann nach Craiova finden zweimal wöchentlich Güterfahrten statt.  
Galatz, 20. Mai (1. Juni) 1882.  
(543) Das Agentien-Inspectorat.

## Grand Hotel Union,

19, Strada Academiei, 19.  
Anstich von kürzlich eingelangtem Pilsner-, sowie von elf Monate altem Dreher'schen Doppel-Märzen-Bier.  
J. STIEFLER.  
(1291) 119

## Echte Kapseln „RICORD“

von Favrot, aus Copahu und Goudron.  
Diese Kapseln besitzen die Eigenschaften des Goudron vereinigt mit den anti-blennorrhagischen des Copahu. Sie belästigen weder den Magen, noch verursachen sie Diarrhoe oder Uebelkeiten; sie sind das beste Mittel bei der Behandlung der ansteckenden Affectionen beider Geschlechter, veralteter u. neuer Flüsse, Blasen-Katarrhe u. Harn-Beschwerden.  
Preis fünf Francs.  
Gegen das Ende der Cur und nach Beschwinden des Schmerzes ist die tonische und abstringirende Injektion Ricord das untrügliche Mittel, die Heilung zu vollenden und Rückfälle zu verhindern.  
Preis drei Francs.  
Haupt-Depot, Apotheke Favrot, rue Richelieu, 102, à Paris.  
Verkauf in den Apotheken, in Bukarest: Ribbörfer, Zürner in Jassy: Kacovits, Konpa; in Galatz: Tatuschki, Marino Kurto- vich; in Braila: Petalis, Kaufmeß; in Craiova: F. Bohl; in Ploesti: Schuller; in Berlin: Brettner. [278] 19



Die bekanntesten  
Regulir-Füll-  
Oefen  
von  
R. GEBURTH  
k. k. Hof-Maschinist,  
sind zu haben  
Wien, VII., Kaiserstrasse Nr. 71.  
Illustrirte Preiscurante  
490 gratis und franco. 8

**Melzer's Dampfbäder**  
sind täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis 5 Uhr abends, für Damen Montag Vormittag, für Herren täglich. 341 a  
Bannenbäder für Damen und Herren täglich von früh bis abends 8 Uhr.  
**JIGNITZA**  
Strada Negru Voda Nr. 16.

Solid und billig!  
**Uhren! Uhren!**  
Alle Sorten, zu haben bei  
**R. Biskaborn**  
41, Strada Smardan, 41  
517 2

Geheime  
**KRANKHEITEN**  
Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weißen Fluß, Hautausschläge, heilt ohne Vernarbung gründlich und schmerzlos [385] a  
**Dr. SALTER**  
Mitglied der Wiener med. Facultät  
Strada Pescaria-Veche Nr. 8  
vis-à-vis von Hotel London  
(Calea Mosilor.)  
Ordination v. 8—9 Uhr Em. und von 3—5 Uhr Nachm.

**Keine Schuppen mehr!**  
Bechte mich dem werthen P. T. Publikum anzudeuten, daß mein Schuppenei, anerkannt vom hohen Medicinal-Constitutum, bei dessen wiederholter Anwendung sich die Schuppen gänzlich verlieren, den Haarwuchs befördert, das Haar immer genügend fett erhält, und somit die vielen nachtheiligen Pomaden entbehrlieh macht.  
F. Oswald Apotheker.  
Zu finden in Bukarest bei den Herren Apothekern H. Schmettau (Apothekere) und F. W. Zürner vis-à-vis der Passage Roman in Ploesti C. Schuller, in Craiova: Franz Bohl, in Jassy A. Sude (Apothekere), in Galatz bei F. Oswald (Pharmacie de la ville).  
214 21—24

Neu! Neu!  
Für Kunst-Gärtner.  
Geschmackvolle Enveloppes zur Versendung frischer Blumen mit Inschriften „Duftende Grüße“ — „Prosit Neujahr“ u. u. namentlich als Gratulation zum Jahreswechsel.  
Sehr beliebt.  
Gebr. POLENSKI & BAUER  
Berlin S. Prinzenstr. 43.  
518 Vertreter gesucht. 2—2

Zu vermietthen  
ein Magazin im Hotel Union.  
Auskunft daselbst bei Herrn Grabovitz.  
468 21

### Angekommene Fremde.

Grand Hotel Boulevard Herr A. Sima, Advokat, aus Braila.	Herr C. D. Dimitrescu, General-Cassier, aus Jassy.
" L. Barbier, Advokat, aus Paris.	Grand Hotel John Müller (früher Proff.)
" V. Imberidis, Advokat, a. Paris.	Madame Sotheby, a. Constanti-nopol.
" J. Saditu, Grundbesitzer, aus Braila.	Fräulein Cornish, aus Constanti-nopol.
" S. Sibalis, Grundbesitzer, aus Focsani.	Herr Venelli, Unternehmer, aus Constantinopol.
Labes' Hotel Imperial Herr A. Pacleanu, Deputirter a. Buzen.	" Sulzer, Kaufmann, aus Galatz. " George Demetreanu, Advokat, aus Craiova.

## Rumänische Eisenbahnen.

Abgang und Ankomst der Passagierzüge von, resp. in Bukarest.

Nach Ploesci, Buzen, Focsani, Roman, Jassy und nach Braila Galatz u. c.: 10 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts, Eilzug.  
Nach Ploesci, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt u. c.: 7 Uhr 15 Min. Morgens, Eilzug.  
Nach Pitesti, Craiova, F.-Severin, Berciorova u. c.: 8 Uhr 15 Min. Morgens Eilzug u. 4 Uhr 45 Min. Nachmittags Personenzug.  
Nach Giurgevo: 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 20 Min. Abends.

Von Jassy, Roman, Focsani, Buzen, Ploesci und von Galatz: Braila u. c.: 6 Uhr 30 Min. Morgens, Eilzug; 8 Uhr Abends Personenzug.  
Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesci u. c.: Nachts (10 Uhr, 25 Min.) 11 Uhr.  
Von Berciorova, Furn-Severin, Craiova, Pitesti u. c. 9 Uhr Abends Eilzug und 11 Uhr Vormittags Personenzug.  
Von Giurgevo: 9 Uhr 5 Min. Morgens u. 7 Uhr 55 Min. Abends